

**Zeitschrift:** Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

**Herausgeber:** Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

**Band:** 49-50 (1932)

**Heft:** 7

**Artikel:** Europäischer Holzmarkt

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-582499>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 15.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

solle; eine spätere Versammlung wird über die endgültige Vorlage und über das Kreditbegehren zu entscheiden haben.

#### Ein neues Hotel an der Seidengasse in Zürich.

Seit einigen Monaten steht das Gebäude der alten Seidenpost im Umbau. Anfänglich bestand die Absicht, das Haus vollständig für Geschäftszwecke auszubauen. Die Genossenschaft zur alten Seidenpost hat nun aber den zeitgemäßen Entschluß gefaßt, in den Obergeschossen des Gebäudes ein Hotel Garni einzurichten. Das Hotel erhält seinen Haupteingang an der Seidengasse. Es besteht die Möglichkeit, im Erdgeschoß eine Kaffee- oder Teestube einzurichten. Die Ausstattung des Hotels, das von Architekt M. Hauser projektiert wurde, soll den Stempel der schlichten und modernen Eleganz tragen. Der größte Teil der Parterreräume bleibt nach wie vor der Französischen Warenhalle vorbehalten, die ihre Räume bereits im Herbst beziehen wird. Die Eröffnung des Hotels ist auf Ende des Jahres in Aussicht genommen. Die allseitig freie Lage im Stadtzentrum mit Blick auf die Bahnhofstraße und den Löwenplatz machen das Objekt besonders geeignet für ein vornehmes Stadthotel. Die Rohbauarbeiten werden durch die A.-G. Hatt-Haller besorgt.

**Wasserversorgung Mönchaltorf** (Zch.). Mönchaltorf beschloß den Anschluß an die Wasserversorgungsgenossenschaft Grüt-Berg-Gofjau; die Einkaufssumme für die minimale Lieferung von 200 Minutenlitern beziffert sich auf 18,000 Fr.

**Wasserversorgungsprojekt in den Freibergen** (Bern). Für die 20 Gemeinden der über 300 Quadratkilometer umfassenden Freiberge, die ohne Wasserquellen sind und wo in Zeiten der Trockenheit das Wasser durch Fuhrwerke und per Eisenbahn stundenweit herangeschafft werden muß, wird eine große Wasserversorgungsanlage durch Fassung einer großen Quelle am Ufer des Doubs und die Leitung ihres Wassers durch ein Pumpwerk auf die Hochebene geplant.

**Um- und Neubauten in Erlach** (Bern). Der Große Rat bewilligte 320,000 Fr. für Um- und Neubauten an der kantonalen Erziehungsanstalt in Erlach.

**Neues Absonderungshaus March** (Schwyz). (Korr.) Nachdem Ende Juni letzten Jahres mit dem Bau eines neuen Absonderungshauses neben dem Bezirksspital in Lachen begonnen wurde, sind die Arbeiten trotz manchmal sehr ungünstiger Witterung so weit gediehen, daß mit der Inbetriebsetzung des Gebäudes im Laufe dieses Sommers unbedingt gerechnet werden kann. Für sämtliche Bauarbeiten konnten rund 83% Handwerker und Gewerbetreibende der March berücksichtigt werden. Die übrigen 17% sind Spezialarbeiten. Auf Grund der Vergabungen und der bisanhin gemachten Ausmaße des Architekten bleiben die Kosten im Rahmen des Voranschlages.

**Militärbarackenbau im Kanton Freiburg.** Der Freiburger Große Rat genehmigte ein Projekt betreffend die Erstellung dreier großer Militärbaracken am Schwarzsee. Der nötige Kredit beträgt 560,000 Franken.

**Graubündner Spitalbauten.** Der Fond für die Errichtung eines Kantonsspitals in Chur ist einschließlich 200,000 Fr. für das große Arlibon-Areal, auf 2,417,785 Fr. angestiegen. Die Kombination eines Kantonsspitals mit einem Stadtkreispsital wird in Erwägung gezogen.

**Vom Neubau des reformierten Töchterheims in Lucens** (Waadt). In der Bevölkerung von Lucens wird der Entscheid wegen des Neubaus für das reformierte Töchterheim in Lucens, der in Zürich fiel, sehr begrüßt. Jene Erziehungsstätte hat schon bisher als Brückeninstitution zur besseren Fühlungnahme zwischen Deutsch und Welsch viele Sympathien im Waadtland erworben. Sozusagen alle protestantischen Gegenden der deutschen Schweiz vertrauten ihr in den letzten sechs Jahren Töchter an. Das Institut bittet nun aber auch um Zeichnung von Anteilscheinen zu 4% und um freie Gaben zur endgültigen Finanzierung des auf Fr. 350,000 veranschlagten zweiten Gebäudes.

**Stadionvergrößerung in Genf.** Der Genfer Stadtrat bewilligte 13,000 Fr. für die Vergrößerung des Stadions in Vairembé.

## Europäischer Holzmarkt.

(Originalbericht.)

Interessant, sogar hochinteressant, ist der Verlauf der Entwicklung der Dinge am Holzmarkt Europas. Probleme über Probleme drängen auf ihre Lösung und halten die beteiligten Kreise ständig in Atem. Es wird allerhand vorgeschlagen, viel geschrieben und noch mehr diskutiert, auf daß nun endlich einmal die praktische wirtschaftliche Betätigung in der Holzzucht, in der Holzverarbeitung und im Holzhandel wieder etwas angenehmer werde. Aber die kreisenden Berge sind bis jetzt über die Geburt einzelner armseliger Mäuslein noch nicht hinausgekommen. Nun, die Hoffnung soll man deswegen doch behalten. Vielleicht glückt der goldene Schnitt für Europas Holzwirtschaft eines schönen Tages. Aber fern liegt er ganz bestimmt. Bis dahin lastet auf den allermeisten Waldbesitzern, Sägewerksunternehmungen, Holzhändlern und anderen Holzinteressenten eine von Tag zu Tag sich fortsetzende äußerst schwere Aufgabe, gilt es eine fortdauernde harte berufliche Befähigungsprüfung zu bestehen und mit eingeeengten Finanzen eine scharfe geldliche Kraftprobe zu vollbringen.

Vorläufig steht der europäische Holzmarkt ausgeprägt im Zeichen eines Übergangsstadiums mit Überwiegen der Erzeugung über den Verbrauch, großer Uneinheitlichkeit und Unsicherheit, unzulänglichen Preisen und weitgehenden Unterbindungen der Freizügigkeit einer im großen Ganzen gesehen auf möglichst weitgehende Freizügigkeit angewiesenen Produktion. Während hinsichtlich des Übereinklingens von Angebot und Nachfrage und auch der Preisgestaltung neuerlich immerhin einige relativ zu verstehende Besserungstendenzen, die zum Teil allerdings einzig auf die Jahreszeit zurückzuführen sind, sichtbar werden, scheinen die Maßnahmen zur Einengung des Holzimports, obwohl sie, immer betrachtet unter dem Gesichtswinkel des Interesses der gesamteuropäischen Wald- und Holzwirtschaft, schon reichlich weit gehen, an der äußersten Grenzscheide noch nicht angelangt zu sein. Seit unserer letzten Europamarktschilderung (Nr. 11/Bd. 45 „Holz“) ist in der fraglichen Richtung manche Verschärfung eingetreten. Vor allem bezüglich des Exportes nach dem französischen Verbrauchsgebiet. Auch England betonte in seiner Holzversorgung von außen her das wirtschaftsprotektionistische Prinzip deutlicher. Und aus Holland hört man, daß hauptsächlich die dortige Sägeindustrie einen Schutz gegenüber der auslän-

dischen Konkurrenz verlangt. Österreich und Italien ersetzen den drohenden Clearingvertrag durch neue Vertragsbestimmungen über den Holzverkehr zwischen beiden Ländern, die die Position Österreichs am italienischen Markt etwas erleichtern könnten. Lebhaft erörtert wird in Österreich die vom „Internationalen Holzmarkt“, Wien, ergangene Anregung ein System zu realisieren, auf Grund dessen dieses Land seine Auslandsschulden und -zinsen statt durch Gold und Devisen durch Holzlieferungen an die Gläubigerländer bezahlt. Falls die Sache glückt, was allerdings reichlich vielen guten Willen bei den nicht wenigen Beteiligten voraussetzt, käme die österreichische Wald- und Holzwirtschaft zur Wiedergesundung.

Vom Rundholzmarkt ist nichts groß Neues zu berichten. Das forstseitige Angebot kam auf beachtlichen Strecken in eine der Nachfrage angemessene Relation. Die Preisderoute scheint mindestens ihren tiefsten Punkt erreicht zu haben. Gebietsweise ist sogar für gewisse Sortimente ein leichtes Anziehen der Preise wahrzunehmen. Windbruchhölzer und Hölzer vorjähriger Ernte sind kein marktdrückender Faktor mehr. In Schweden allerdings liegen zirka  $4\frac{1}{2}$  Mill. m<sup>3</sup> Nadelrundholz „Windwurf“ auf. Jedoch handelt es sich dabei nicht zu knapp um nur noch zur Verwertung als Papierholz, Brennholz, usw. geeignetes Material, das zudem wegen Mangel an Mitteln des Waldbesitzes allmählich auf dem Markt erscheinen wird. Papierholz unterliegt verstärkter Absatzerschwerung und anhaltendem Preisdruck, der sich, gemäß den ungünstigen Entwicklungstendenzen in der verarbeitenden Industrie, voraussichtlich noch deutlicher ausprägen wird. Ein Ausgleich dieses Mankos etwa von der Seite des Grubenholzmarktes her ist nicht zu erhoffen. Auch Brennholz mußte, zwar nicht überall, aber immerhin gerade häufig genug, in der Jahreszeit unangemessen großer Menge in die Sommersaison mit hinüber genommen werden.

Was den Markt in weichem Schnittmaterial anlangt, so brachten die letztverflossenen Wochen alles in allem genommen endlich doch eine gewisse Auflockerung der monatelang mehr und mehr der Versteifung unterworfen gewesenen Lage. Der wesentlichste Belebungsimpuls kam von aufgehender Bautätigkeit her. Sie stellt sich in den einzelnen Ländern außerordentlich unterschiedlich dar und ist in Summa bis jetzt erheblich geringer wie in den Vorjahren. Aber auch Industrie und Gewerbe sowie auch der Provinz- und Platzholzhandel wurden im Einkauf von weicher Brettware etwas aktiver; allerdings für Meinungskäufe fehlte begreiflicherweise jede Stimmung. Die gekennzeichnete lebendigere Verkaufs- beziehungsweise Einkaufstätigkeit ging zum größten Teil auf regionalem Boden vorstatten, sodaß im internationalen Holzhandel praktisch davon noch nicht viel zu spüren war bis jetzt. Das letztere ist jedoch nur eine vorübergehende Erscheinung, deren Ende schon aufzudämmern beginnt. Denn die von Haus aus kleiner gewordenen Lager müssen nun doch aufgefüllt und komplettiert werden.

Der Schwerpunkt in der Entwicklung des europäischen Bauholz- und Schnittmaterialgeschäfts dürfte für den Rest dieses Jahres weniger in der Plazierungsfrage, sondern weit mehr beim Preisproblem liegen. Wie sich dessen Lösung gestalten wird, kann bei dem gegenwärtigen Stand der Dinge mit gutem Gewissen kein Mensch voraussagen. Es sieht augenblicklich zwar streckenweise so aus, als ob mäßig gebesserte Preismöglichkeiten näherrückten. Allein

wer möchte wagen, mit Bestimmtheit zu behaupten, daß sie marktbeherrschend werden. Ein übles Kuckucksei liegt da unter anderem im Nest: die Baisseklausel im Kontrakt der englischen Importeurgruppe mit Rußland. An Versuchen eine solche Klausel auch in andere internationale Lieferungs- beziehungsweise Bezugsverträge hineinzubringen, fehlt es nicht. Die nordischen Exportfirmen haben heiß dagegen anzukämpfen.

In England, dessen Weichholzmarkt einen durchaus gesunden Eindruck macht, konnte das in den nächsten Wochen von Rußland dorthin zur Verschiffung kommende Schnittmaterial unschwer zu angemessenen Preisen seitens der Importhäuser im Großhandel untergebracht werden. Die Folge hiervon war auflebendes Interesse für anderes nordisches und auch etwas für polnisches Material. Schätzungsweise hat bis jetzt insgesamt plazierte an Schnittmaterial Schweden zirka 175,000 und Finnland gegen 200,000 Standards. Diese Verkaufsziffern bleiben zwar gegenüber den korrespondierenden Zahlen aus den Vorjahren zurück, sind aber deswegen nicht als besonders aus dem Rahmen der allgemeinen Lage im ungünstigen Sinn herausfallend anzusprechen; zumal bei Berücksichtigung der Tatsache der ganz bedeutenden Minderung der heurigen nordischen Produktion. Siesoll neueren Verbandsbeschlüssen zufolge in Finnland über insgesamt 770,000 Standards nicht hinausgehen. Sicher wird man in Schweden ebenfalls die ursprünglich stipulierte Produktionszahl für 1932 noch einmal nach unten korrigieren. Denn die schwedische Exportsituation ist etwas ungünstiger wie die finnländische. Es sind hier die Sägewerknotierungen jetzt unter den Stand vom Juli 1913 gesunken und außerdem produziert Schweden teurer als Finnland. Das muß man beachten bei Beurteilung der Nachricht, daß die nordischen Länder an ihren derzeitigen Preislimiten sehr festhalten. England, Belgien, Frankreich, und Spanien haben eigentlich im Norden verhältnismäßig ganz gut mengenmäßig gekauft bis jetzt. Dagegen blieb der heurige Umsatz nach Holland, Deutschland und Dänemark noch erheblich gegenüber dem vom vorigen Frühjahr zurück. Rußland geht, entsprechend seiner wirtschaftspolitischen Zielsetzung, am internationalen Markt unbekümmert um die allerorten im Gang befindliche Produktionsminderung seine eigenen Wege und ist nach wie vor ein schwer empfundener Konkurrent. Im Rahmen der allgemeinen Notierungen beurteilt und objektiv angesehen, sind die gegenwärtigen Russenlimiten der Marktlage angemessen. Ob das weiterhin so bleiben wird, muß abgewartet werden.

Die Exportlage der zentral-europäischen Holzausfuhrländer blieb durchweg unbefriedigend. Am meisten in Polen und Österreich. Auch auf Rumänien und Jugoslawien lastet die Krise mit besonderer Schwere; namentlich auf letzterem, während ersteres wenigstens seewärts etwas Geschäfte machen kann.

Die gespannte Exportmarktlage der zentral- und der südosteuropäischen Holzüberschußgebiete resultiert, abgesehen von der Weltwirtschaftskrise, aus der stark geminderten Aufnahmefähigkeit Deutschlands, Italiens, Ungarns, Spaniens und der Mittelmeerländer, sowie auch aus den Holzeinfuhrerschwerungen seitens der Schweiz und vor allem Frankreichs. In letzterem Land ist unter Ausscheidung des Südens eine unterschiedlich kräftige Belegung des Binnenmarktes im Fluß. Am ausgeprägtesten tritt sie im Norden infolge zunehmenden Baubedarfs in Erscheinung. Die erschwerte Einfuhr begann strichweise ein An-

ziehen der Preise auszulösen. So z. B. im Elsaß. Etwa 1000 mittelgroße und kleinere französische, an der Einfuhr zentraleuropäischer Herkunft interessierte Importfirmen sehen sich durch die jüngsten Regierungsanordnungen vom Geschäft mit jenem Material ausgeschlossen und haben zur Wahrung ihrer Belange eine Sonderorganisation ins Leben gerufen. Der am 1. Mai in Kraft gesetzte österreichisch-französische Clearing- und Kompensationsvertrag macht die Ausnutzung des Österreich zustehenden französischen Einfuhrkontingents so gut wie unmöglich. Der Reichsverband von Vereinen deutscher Holzinteressenten ersuchte den Reichskanzler Dr. Brüning energisch um Vorstellungen bei der französischen Regierung in der Richtung einer allgemeinen Erhöhung des Deutschland zugebilligten Holzeinfuhrkontingents und einiger Besonderheiten; darunter die Nichtanrechnung der Reparationsholzliefereien auf das Kontingent und die Beseitigung der plötzlich erfolgten Unterbindung von auf Treu und Glauben eingegangener Schwellenlieferungsverträge zwischen französischen und deutschen Firmen.

Weiter wäre vom westeuropäischen Marktgebiet zu berichten, daß schon vor einigen Wochen seitens Hollands größere Erst-Offen-Wasser-Partien im Norden abgerufen wurden und der Verkehr in den Holzhäfen nunmehr auflebt. Rheinaufwärts blieb das Geschäft aber recht still. Sowohl Rußland als auch Polen bemühen sich lebhaft um neue Hollandkontrakte; indessen die holländischen Importeure verfolgen zunächst noch eine zuwartende Haltung, zumal da die Neankünfte nur schleppend abgehen. Das holländische Inlandsgeschäft ist leidlich im Gang. In Belgien weiß man noch nicht recht, wohin in den nächsten Monaten die Reise gehen wird. Diese Unsicherheit wirkt sich aus in Zurückhaltung im Einkauf und in schwankenden Preismöglichkeiten beim Weiterverkauf.

A.—d.

## Verbandswesen.

### Aus dem Schweizerischen Gewerbeverband.

Der soeben erschienene Jahresbericht 1931 des Schweizerischen Gewerbeverbandes zeigt ein ausgesprochenes Anwachsen der Mitgliederzahl, die von 138,142 auf 143,070, also um 4928 Mitglieder anstieg. Die Zahl der Sektionen vermehrte sich von 130 auf 132 und zwar zählt der Verband nun 21 kantonale Gewerbeverbände, 93 schweizerische Berufsverbände und 18 gewerbliche Institute. Aus dem Bericht geht ferner mit aller Deutlichkeit hervor, wie vielgestaltig die Arbeit dieser bedeutungsvollen Organisation unseres Wirtschaftslebens im verflossenen Berichtsjahre war. Die Einteilung der behandelten Fragen ist im Berichte auf Grundlage des an der letzten Jahresversammlung in Lausanne angenommenen Arbeitsprogrammes übersichtlich geordnet. Das Programm selbst ist im Berichte auch wiedergegeben. Nach einem kurzen Bericht über die wirtschaftliche Lage folgen im Kapitel über „Volkswirtschaft“ Ausführungen über die Entwicklung von Handwerk und Handel in der Zeit zwischen den beiden Betriebszählungen 1905/1929, dann in der „allgemeinen Gesetzgebung“ Hinweise auf verschiedene Bundesgesetze (Motorfahrzeug- und Fahrradverkehr, Handelsreisende, öffentliche Wappen und andere öffentliche Zeichen) und unter „Berufsbildung“ das Bundesgesetz über die berufliche Ausbildung.

Eine besondere Beachtung werden sicherlich die Kapitel über Betriebswirtschaft, Kredit- und Finanzfragen, Steuerpolitik, unlauterer Wettbewerb und Submissionswesen erfahren, ferner dasjenige über Arbeitsverhältnisse und Arbeitsrecht, in welchem u. a. berichtet wird über die außerordentliche Hilfe für Arbeitslose, den Normalarbeitsvertrag für Handelsreisende, die Kosten der Lebenshaltung im Jahre 1931, die Behandlung militärdienstpflichtiger Angestellter und Arbeiter usw. Über die gegenwärtig im Vordergrund des Interesses stehende Zoll- und Handelspolitik geben Aufschluß-Berichte über die Wirtschaftsverhandlungen mit Deutschland, die Vorkehrungen auf dem Gebiete der Einfuhrkontingentierungen und den kleinen Grenzverkehr. Am Schlusse des Berichtes werden noch wichtige Fragen der internationalen Handwerkspolitik besprochen, vornehmlich über die internationalen Beziehungen des Handwerks und Gewerbes.

Der Bericht enthält auch die Jahresrechnungen und im Anhang ein Verzeichnis der angeschlossenen Verbände.

Jedermann wird beim aufmerksamen Lesen des Berichtes Anregungen und interessante Einzelheiten finden; ganz besonders werden die Leiter von Verbänden viel Nützliches und Wertvolles für ihre weitere Verbandstätigkeit der Berichterstattung entnehmen können.

Der Bericht kann von Interessenten beim Zentralsekretariat des Verbandes in Bern, Bürgerhaus, bestellt werden.

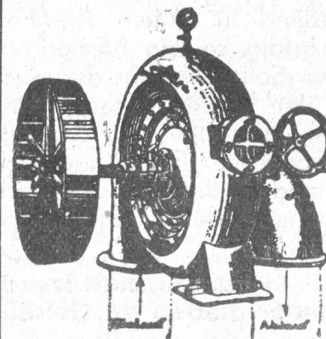
## Totentafel.

† **Otto Bolliger-Steiner, Schlossermeister in Suhr** (Aargau), starb am 10. Mai im 59. Altersjahr.

† **Eugen Frauenfelder, Architekt, Inhaber der Firma Eugen Frauenfelder, Steinmetzgeschäft und Bildhaueratelier in Schaffhausen**, starb am 10. Mai.

† **Ernst Schmid-Mäder, Schlossermeister in Bern**, starb am 11. Mai im 57. Altersjahr.

## O. Meyer & Cie., Solothurn Maschinenfabrik für



## Francis-Turbinen

Pelton-turbine

Spiral-turbine

Hochdruck-turbinen

für elektr. Beleuchtungen.

## Turbinen-Anlagen von uns in letzter Zeit ausgeführt:

Hegnauer & Co., Aarau. Feitknecht & Co., Twann. Burrus Tabakfabrik, Boncourt. Tuchfabrik Langendorf. Gerber, Gerberei Langnau. Elektra, Ried-Brig. Huber & Cie., Marmorsäge Zofingen.

In folgenden Sägen: Marti, Lyss. Bächtold, Schleitheim. Baumann, Nethüsi (Toggenburg). Burkhard, Matzendorf. Egger, Lotzwil. Fruffiger, Steffisburg. Graf, Oberkulm, Pfäffli, Obergerlafingen. Räber, Gebr., Langnau (Aargau). Sutter, Ittingen. Steiner, Ettiswil (Luzern). Strub, Läuflingen.

In folgenden Mühlen: Christen, Lyss, Aeby, Kirchberg, Fischer, Buttisholz, Frey, Oberendingen. Haab, Wädenswil. Lanzrein, Oberdiessbach. Leibundgut, Langnau i. E. Sallin, Villars St. Pierre. Sommer, Oberburg. Schneider, Bätterkinden. Schenk, Mett. b. Biel, u. v. a. m.